



Soziale Dynamik im Stadtraum

Ein Projekt am Institut für Soziologie, Universität Wien
im Auftrag der Stadt Wien (MA18)



Projektleitung Prof. Christoph Reinprecht

Wissenschaftliche MitarbeiterInnen:

Georg Datler, Carmen Keckeis, Angelina Kurtev

Gliederung der Präsentation

1. „Soziale Dynamik im Stadtraum“: Inhalt und Zielsetzung
2. Projektdesign
3. Vier Thesen – acht Untersuchungsgebiete
4. Forschungsleitende Annahmen und methodisches Design der Sozialraumanalysen
5. Qualitative Ergebnispräsentation für die vier Hauptthesen
6. Zusammenfassung

„Soziale Dynamik im Stadtraum“ Inhalt und Zielsetzung

Ziel des Projekts ist es, mittels Sozialraumanalysen in ausgewählten Wiener Wohngebieten die Vielschichtigkeit und Dynamik von sozialstrukturell und demographisch erzeugten **Veränderungsprozessen** zu erkennen, die verstärkte **Ungleichheit**, aber auch **neue Formen des Zusammenlebens** hervorbringen können.

Durch die Analyse werden soziale **Spannungs- und Konfliktpotentiale** als auch lokale **Handlungs- und Entwicklungspotentiale** sichtbar.

„Sozialstrukturell und demographisch erzeugte Veränderungsdynamiken“

Strukturwandel der Arbeit: Prekarisierung, aber auch
Diversifizierung von Beschäftigung

Plurale Haushalts- und Familienformen; Mächtigkeit
von Alterung und Einwanderung

Transformation des wohlfahrtsstaatlichen Arrangements
(Neudefinition des Sozialen, mehr Marktmechanismen
auch in der Wohnraumversorgung)

„Spannungs- und Konflikt-, Handlungs- und Entwicklungspotentiale“

soziale Ungleichheit(en) wachsen und spitzen sich zu

Inklusionskämpfe („Dazugehören“) treten neben traditionelle Verteilungskämpfe (Einkommen, Vermögen)

Vielfalt unterschiedlicher Lebenslagen, Lebensformen, Lebensstile erhöht die Variation von Interessens-/ Nutzungskonflikte und Handlungspotentialen

Zuwanderung und Alterung als hegemoniale Diskurse, Konfliktsujets und Ressourcen für Innovation

„verstärkte Ungleichheit und neue Formen des Zusammenlebens“

Chancen für Teilhabe am Sozialraum sowie im Zugang zu Wohnungsmarkt extrem ungleich verteilt

Verinselung bzw. fragmentiertes Nebeneinander von Sozialräumen (Imagebildung, Stigmatisierung)

Soziale Milieus schließen sich zusammen bzw. ab

Segregation = sozial selektive Mobilität und Distanzierung
≠ Ghettoisierung

- Analyse der Studie „Kleinräumige Segregations- und Konzentrationsprozesse in Wien“ (Giffinger et al. 2007)
- Formulierung von Thesen zu sozialen Dynamisierungsprozessen
- Auswahl von Untersuchungsgebieten
- Durchführung von kleinräumigen Sozialraumanalysen
- Projektdauer: April - Dezember 2008

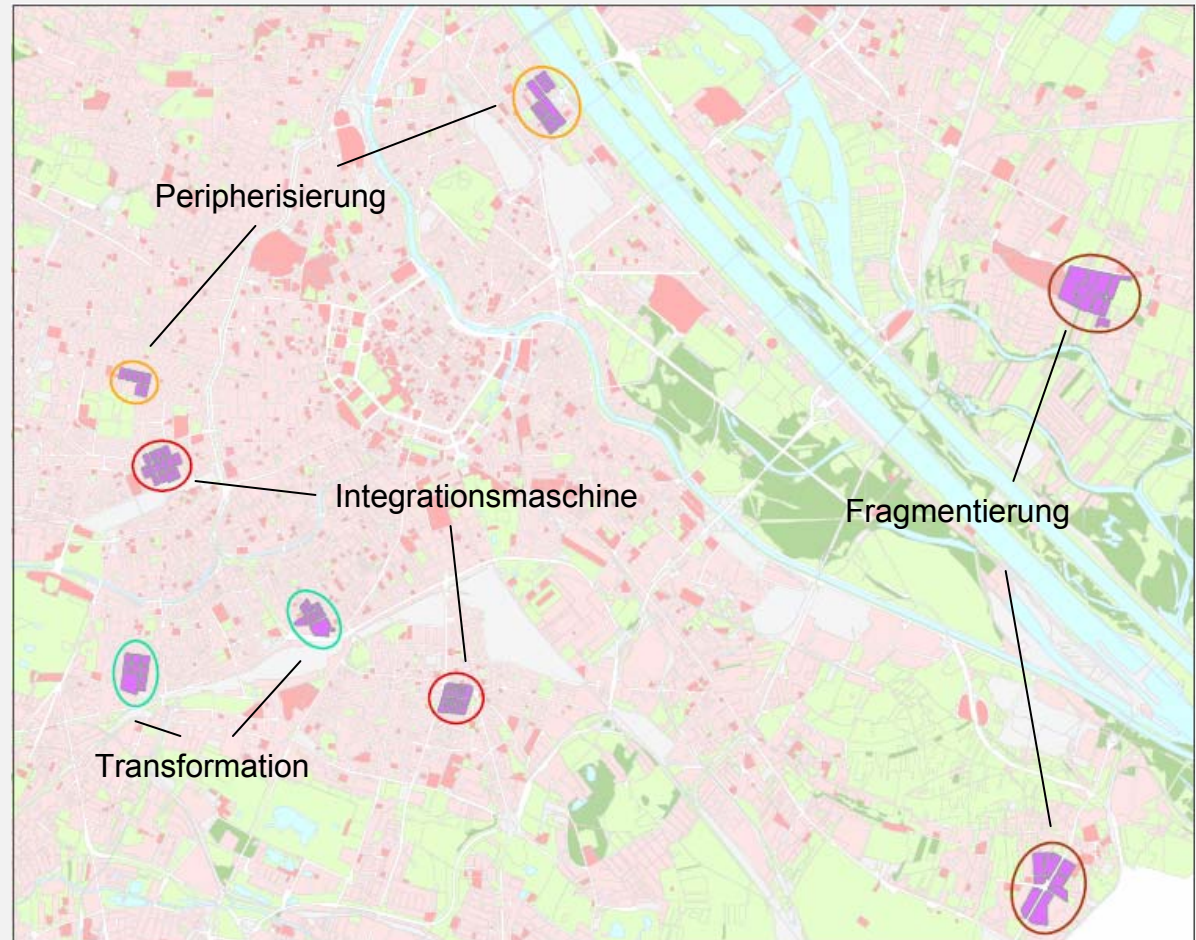
4 Thesen – 8 Untersuchungsgebiete

Auf Basis von empirischen und theoretischen Voranalysen wurden in Hinblick auf soziale Dynamisierungsprozesse sechs Thesen formuliert, von denen zwei Thesen nicht weiter berücksichtigt wurden:

These 1	Transformation innerstädtischer Wohnhausanlagen
These 2	Fragmentierungstendenzen in Stadtrandgebieten
These 3	Innerstädtische sozialräumliche Peripherisierung
These 4	Sozialraum als Integrationsmaschine
These 5	Inselurbanismus
These 6	Gentrification

4 Thesen – 8 Untersuchungsgebiete

Ausgehend von einer Zufallsstichprobe von Baublöcken und theoretischen Argumenten wurden für jede der vier Thesen zwei Untersuchungsgebiete ausgewählt:



Forschungsleitende Annahmen und methodisches Design der Sozialraumanalysen

Hinter gleichartigen sozial-statistischen Tatbeständen verbergen sich unterschiedliche sozialräumliche Realitäten und „Dynamiken“

Soziale Dynamisierung ist kein mechanischer Effekt externer Zwänge oder von „objektiven“ strukturellen Einflüssen (Globalisierung, Strukturwandel der Arbeit, Migration), sondern ist vermittelt über die soziale Praxis individueller und kollektiver Akteure

Akteure bedienen sich sozialer Repräsentationen; diese helfen, das Unbekannte und Unvertraute des Wandels einzuordnen

Soziale Repräsentationen sind nicht fix, sie können verändert werden

Zwischen September und November 2008 wurden durchgeführt:

- > Beobachtungen im Sozialraum: Nutzungspraktiken, Aktivitäten, Interaktionen, Ko-Präsenzen
- > Befragungen von PassantInnen und Schlüsselpersonen
- > Durchführung von partizipativen (Zukunfts-)Workshops
- > Sekundäranalyse von sozialstatistischen Daten



Befragung von PassantInnen:

3 spontane Assoziationen zum Gebiet

Was gefällt Ihnen in diesem Gebiet?

Was gefällt Ihnen nicht?

„Soziale Temperatur“

Befragung von Schlüsselpersonen (zusätzlich):

Wie hat sich das Gebiet in den letzten Jahren verändert?

Wie wird sich das Gebiet in den nächsten Jahren entwickeln?

Workshops:

Was macht das Gebiet so lebenswert, dass Sie hier gerne leben möchten?

Methodisches Design für Sozialraumanalyse

Beschreibung	Zeitraum	Anzahl Befragte
Sozialräumliche Charakterisierung: Strukturierte Begehungen und Beobachtungen	Mitte Sept. - Ende Okt.	-
Blitzbefragungen im öffentlichen Raum: 1-seitiger Fragebogen zur Charakterisierung des Gebiets sowie "Stimmungsthermometer"	Mitte Sept. - Ende Okt.	442 Befragte gesamt (50 bis 60 pro Gebiet)
Schlüsselpersoneninterviews: Leitfadeninterviews mit FunktionsträgerInnen	Ende Sept. - Mitte Nov.	79 Befragte gesamt (9 bis 13 pro Gebiet)
Nadelmethode: Visualisierung häufig aufgesuchter Orte, von Wohlfühlorten usw. auf Umgebungsplänen	Mitte Okt. - Anfang Nov.	224 Befragte gesamt (24 bis 30 pro Gebiet)
Zukunftsworkshops: Partizipative Werkstätten mit Kleingruppenarbeit; Thema: Was macht dieses Gebiet im Jahr 2020 lebenswert?	28. Okt. - 12. Nov.	71 TeilnehmerInnen gesamt (4 bis 16 pro Gebiet)
Strukturelle Profilierung der Gebiete anhand von Sozialstatistik: VZ 2001, VZ 1991, Bevölkerungsevidenz 2008, Arbeitsstättenzählung 2001, GWZ 2001, HWZ 1991, WFW-Daten	Erfolgt im Bericht	-

→ insgesamt 816 Befragte

Blitzbefragungen

Charakterisierung der Stichprobe

	gesamt	Gebiet im ... Bezirk							
		5	12	11	22	16	20	10	15
Anzahl Befragte	442	58	55	55	54	59	60	50	51
Wohnsitz und Arbeitsplatz									
Wohnhaft im Gebiet	71,1	73,7	76,4	87	72,2	71,2	73,3	46,0	66
Arbeitsplatz im Gebiet	27,5	12,7	7,3	21,8	33,3	32,2	36,7	42,9	34
Geburtsort									
Wien	55,4	58,6	70,9	75,9	64,8	37,9	40,7	46,9	48,0
Andere Teile Österreichs	21,7	20,7	14,5	9,3	16,7	15,5	28,8	40,8	30,0
Ausland	22,9	20,7	14,5	14,8	18,5	46,6	30,5	12,2	22,0
Geschlecht									
Männer	48,6	53,4	47,3	43,6	42,6	44,1	50,0	52,0	56,9
Frauen	51,4	46,6	52,7	56,4	57,4	55,9	50,0	48,0	43,1
Altersgruppen*									
Jugendliche (bis 20 J.)	13,1	13,8	16,4	10,9	13,0	28,8	8,3	8,0	3,9
Junge Erw. (20-35 J.)	33,5	27,6	29,1	32,7	27,8	32,2	41,7	30,0	47,1
Erwachsene (35-65 J.)	39,1	32,8	34,5	41,8	50,0	25,4	35,0	56,0	41,2
Deutlich Ältere (>65 J.)	14,3	25,9	20,0	14,5	9,3	13,6	15,0	6,0	7,8

* Subjektive Einschätzung der InterviewerInnen

Angaben in Prozent; ausgewiesen sind gültige Prozentwerte; fehlende Werte: max. 1,1 % (gesamt) bzw. 5,2 % (in den Gebieten).

Schlüsselpersoneninterviews

MitarbeiterInnen verschiedener Einrichtungen

Bereich	Anzahl Befragte (in allen Gebieten)
Gewerbe: Trafik, Apotheke, Fleischhacker, Internet- und Callshop, türkische Bäckerei, polnisches Lebensmittelgeschäft, ...	15
Gastronomie: Café, Gasthaus, Imbiss, Bar, Shisha-Lokal, ...	14
Polizei	8
Öffentliche Dienstleister: Schule, HausbesorgerIn, Gebietsbetreuung, Bürgerservice, Bibliothek, MA 17, ...	20
Sozialeinrichtungen: Jugendarbeit/-zentrum, Volkshilfe, Hilfswerk, Caritas, ...	13
Vereine, kulturelle oder religiöse Einrichtungen: Pfarre, türkischer Kulturverein, Frauenverein, ...	9
Gesamt	79

Soziale Repräsentationen beziehen sich auf:

- historisch-strukturell Vorgefundenes
- soziale Beziehungen („Sozialkapital“)
- institutionelle Akteure
- Aneignungspraktiken von Individuen und Gruppen
- sozialräumliche Hierarchien und Grenzen
- Images

Historisch-strukturell Vorgefundenes

Alte Arbeiterklasse im Gemeindebau
(ehemals privilegiert, “sozialer Abstieg”, Entwertung)

Traditionelle sozialräumliche Hierarchie:
Gemeindebau (kollektives Gedächtnis, 1934) vs. dicht verbauter Gründerzeit
(abgewohnt, ärmere Bevölkerung)

Heterogenität der Bewohner (auch im GB): Arbeiter, Ausländer, Alte, Junge,
kinderreiche Familien, „Ursprungsösterreicher“, „Neo-Österreicher“

Generationswechsel und Bevölkerungsaustausch

Wohlstandsausschluss, -mangel, -verlust

soziale Beziehungen

lokale Identifikation (Tradition) mit Gemeindebau

Konfliktlinien zwischen „Gruppen“ nach Alter, Ethnie, Nationalität

„Ausländer“ im Fokus (“gegeneinander”, “nebeneinander”)

„Jugendliche“ als Problem

Entfremdung, Auseinanderdriften, Anomie:

Regellosigkeit, Anpassung, Sprache, Bandenbildung

„Es ist von vielem *zu wenig* da“

Bevölkerungsfluktuation:

Weglaufende (defensive) Österreicher, zuziehende (befremdliche) Ausländer

Inkonsistenz und Indifferenzen

Nachbarschaft: soziale Kälte und sozialer Zusammenhalt/ Kommunikation

institutionelle Akteure

Transformation der Infrastruktur
(„wenig“ und „viel“ zugleich)

Akteure nur teilweise sichtbar
potentielle neue Akteure (MigrantInnen) nur tw. wahrgenommen

Schlüsselthemen: Ansprechpersonen,
Sicherheit, Kontrolle

Rückgang/ Verlust/ Stillstand
Nachkommendes ersetzt nicht das Verschwundene

Bildungseinrichtungen als Ressource, aber in der Defensive

Aneignungspraktiken

MigrantInnen („Vordringen“), Jugendliche („Problem“)

Nutzungskonflikte (Dichte) und Wettbewerb
Park/Freiraum, Parkplatz, ausländisches Gewerbe

“Unsicherheitsräume”
(Lärm, Schmutz, Hunde, Verkehr, Graffitis, Zäune)

Nutzungspotentiale außerhalb des Gebiets oder in Innenhöfen

sozialräumliche Hierarchien und Grenzen

Zentrumsnahe (innerstädtisch)

„Durchschnitt Wien“

Interne und externe Gebietsbezüge, Hierarchien und Grenzziehungen

Starke Zentrifugal- und Zentripetalkräfte

Images

(ehemals stolzes) Arbeiterviertel
„Ausländerviertel“

Selbst zugeschriebenes Stigma: Devianz (Schmutz, Regellosigkeit), Ghetto

(Verlorene) Vergangenheit
„ist schlimm, könnte noch schlimmer werden“

Inkonsistenzen
“durchschnittlich”, “langweilig”, “heruntergekommen”, “zurückgeblieben”, “unattraktiv”,
“heiße Nächte”

These 1: Transformation innerstädtischer Wohnhausanlagen **Zusammenfassende Charakterisierung**

Historisch-strukturell	Vom alten Arbeiter zum neuen Arbeiter (=Zuwanderer)-Bezirk, alte Hierarchien (z.B. zwischen Gemeindebau-Gründerzeitumland) brechen mit Generations- und Bevölkerungswechsel auf
Sozialkapital	Ausgeprägte soziale Grenzziehungen und Hierarchien entlang von „Wir“ und „Sie“; Normenkonflikte; Gegeneinander und Nebeneinander; Empfinden von Mangel und Entfremdung
Institutionell	Neues ersetzt nicht das Alte (Wandel als Bedrohung); neue Akteure nur bedingt wahr- bzw. angenommen; Basisinstitutionen (Schulen) in der Defensive; Wunsch nach institutionellen Akteuren, die die Folgen des sozialen Wandels dämpfen (Sicherheit, Kontrolle, Ansprechpersonen)
Aneignung	Nutzungskonflikte zwischen Gruppen, Rückzug der „Etablierten“ aus Unsicherheitsräumen, Grenzziehungen; Jugendliche als Unsicherheit erzeugende Akteure
Relational	Innerstädtisch, starke Zentripetal- und Zentrifugalkräfte
Images	Orientierung an der Vergangenheit, Tendenz zu Selbst-Stigmatisierung und Negativframing

Historisch-strukturell Vorgefundenes

Stadt-Land-Dichotomie
Dorfmetapher

Stadterweiterungsgebiete: Neu, jung, Familien
Wohnen als Hauptfunktion

heterogene Bauformen und Bauträger, gemischte Bewohnerschaft
teilweise Zuschreibungen von BewohnerInnen zu Bauten

große Spannweite der Sozialschichtung
(untere bis obere Mittelschichten)

Neuzuzug von AusländerInnen
Diversität der ausländischen Bewohnerschaft

These 2: Fragmentierungstendenzen in Stadtrandgebieten

Soziale Beziehungen

Ruhe, Klatsch, zugleich Anonymität
(Dorf in der Stadt)

Individualisierung + Singularisierung = Wohlstandsverwahrlosung
(Scheidung, Verantwortungslosigkeit)

Jugendliche als “Problem”

Ausländische BewohnerInnen nicht differenziert
nicht Opfer, sondern Akteure, auch Aufsteiger

Neuzuzug stört Ruhe jener die schon da sind
(unabhängig von Herkunft)

Institutionelle Akteure

Je nach Alter des Gebiets:
Vergessen bis noch nicht entdeckt

Randlage mit monotoner, tw. ungenügender Infrastruktur

Bedarf an normativ akzeptierten Treffpunkten und sozialer Kontrolle
(Hausbesorger, Parkbetreuung ...)
insbesondere für Jugendtreffpunkten

Religiöse Einrichtungen und Schule als Schlüsselakteure

Aneignungspraktiken

Jugendliche eignen sich Räume nicht-legitim an

Lärm als Hauptärgernis

Nutzungsdruck und -konflikte entstehen auch durch Raumdefinitionen
(spontane Nutzung gilt als deviant)

Potentiale in- und außerhalb
(Grünanlagen, Erholungsbereiche)

Verkehr und weitere Verbauung als Themen
AusländerInnen *kein* Thema

Sozialräumliche Hierarchien und Grenzen

Abgetrennt, schwer erreichbar, weg vom Schuss,
Zentrumsanbindung erwünscht (U-Bahn)

interne Hierarchisierung (zwischen Wohnblöcken)
Bezugspunkte primär nach außen
(In-Beziehung-Setzen mit anderen Stadtgebieten oder Bezirkszentren)

Fluktuation der Bewohnerschaft (viele Weg- und Neuzuzüge)
“Durchgangsstation” (Attraktivität des Umlands)

Gebiet für Familien mit Kindern, aber nicht für Jugendliche

Migrantische Bewohnerschaft „besser“ als woanders

Images

In Stadt-Land-Dichotomie gefangen
Grün- und Stadtrandlage als Attraktor (“dort ist es schön”)
und Fluch („am A. der Welt“)

Satellit, Schlafgebiet (wie ein Hotel)

Zuschreibungen/ Stigmatisierung von außen
(bestimmte Wohnhausanlagen)

Festigkeit der Images variiert nach Siedlungsalter
Inkonistente Bewertungen zwischen „so ist es“ und „es ist noch nicht“

These 2: Fragmentierungstendenzen in Stadtrandgebieten **Zusammenfassende Charakterisierung**

Historisch-strukturell	„Im Entstehen“ oder „bereits entstandenes“ „junges“ Gebiet zwischen „Stadt und Land“ mit Wohnen als Hauptfunktion; Heterogenität der Bauformen/ Bauträger mit spezifischer Bewohnerschaft; Dominanz von Familien; breit differenzierte Mittelschichten; soziale Mobilität von MigrantInnen
Sozialkapital	Vor-/Nachteile „des Dorfes“/“der Stadt“: Klatsch und Anonymität; soziale „Desorganisation“ durch Individualisierung (Jugendliche als „Problemgruppe“); teils Grenzziehungen zwischen Wohnanlagen; nur geringe Viktimisierung migrantischer Gruppen (Aufsteiger)
Institutionell	Monotonie der Infrastruktur und Akteure; Mangel an jugendspezifischen Einrichtungen; Schlüsselrolle traditioneller Akteure (Schulen, Kirchen, etc.)
Aneignung	Legitime Nutzung durch Familien; nicht-legitime Nutzung durch Jugendliche (Lärm als Konfliktquelle); weitere Verbauung als Risiko
Relational	Randlage; Durchgangsstation; Hierarchisierung zwischen Wohnanlagen
Images	Weder Stadt noch Land; skeptische Fremdbilder (Stigmatisierung) vs. eher positive Selbstbilder

Historisch-strukturelle Vorgefundenes

Verfestigter Verschleiß, Stagnation, Abbau
(Verbesserung nur in der Vergangenheit, Armut, Arbeitslosigkeit)

Traditionelles Arbeitergebiet
Bewohnerschaft sozial schwach und geprägt durch
ökonomische Restriktionen,
Alterung und migrantischen Zuzug (jung)
StudentInnen (günstige Wohnungen)

Wohngebiete charakterisiert durch Enge / Dichte, wenig grün
baufällige Häuser (Gründerzeit)

Geschwächte wirtschaftliche und gewerbliche Strukturen
durch ökonomische Attraktoren außerhalb zusätzlich abgesaugt

Soziale Beziehungen

Klare Zuschreibungen:

alte (=positiv) und neue (=negativ) Bewohnerschaft; neu=migrantisch

Gruppenbildung entlang ethnischer Gruppen (Segmentierung)

Zusammenleben tw. konfliktlos, tw., schwelende Konflikte zwischen Nationalitäten, In- und Ausländern, Generationen

MigrantInnen als passive (Opfer), aber auch als Akteure (Vereine, Gewerbe)

Unsicherheit und Kriminalität, unklare Normen und Verhaltensregeln

(Jugendliche in Wettbüros/ Spielcafés)

fehlende Interaktionen, Kontaktarmut, fehlende Identifikation

Dynamik → Wegziehen

Institutionelle Akteure

Spiel/Wettcafés und ethnische Infrastrukturen rücken nach
hohe Fluktuation und Leerstand bei Geschäften

Migrantische Lokalbesitzer und Gewerbetreibende aktiver als autochthone (defensiv),
aber ambivalent bewertet

Ungenügende Verkehrsanbindung

Hausbesitzer als Akteure (billiger Wohnraum), aber zaghaft (Renovierung)

Fehlende Angebote für Jugendliche

Mangel an sozialen und kulturellen Initiativen; kontinuierliche Ressourcenzuwendung
(auch für Schulen!) und „Begleitung“ des Gebiets erwünscht

Aneignungspraktiken

Öffentlicher Raum durch Verdrängungskämpfe gekennzeichnet
ethnische Konfliktlinien

Österreichische Infrastruktur schrumpft
Migrantische Infrastruktur bleibt

Segregation in der Aneignung von Lokalen und Infrastrukturen

Entleerung des wirtschaftlichen Raums
Entleerter Raum als Abstellplatz (Parkplatz) genutzt; Obdachlosigkeit nistet sich ein,
Chaos und Unordnung

Wenig Grünflächen und Parks führen zu Nutzungskonflikten
Lärm und Verkehr als Problem; Mikro-Potentiale in Innenhöfen, Vorgärten etc.

Sozialräumliche Hierarchien und Grenzen

Zentrumsnah, aber Peripherie

Benachteiligung gegenüber und Abhängigkeit vom Umland
nachteilig für die eigene Infrastruktur

(Positives wie negatives) In-Beziehung-Setzen zu anderen peripheren Gebieten

Nutzungspotentiale eher außerhalb (im Umland)

“Flucht” nach auswärts (Schulen)

Verinselte und mit dem Gebiet unverbundene Attraktoren für außerhalb (Filiale des
Zentrums)

Images

Arbeiter- und „Tschuschen“gend
„im Nirgendwo“ (Ghetto)

Verwahrlosung, Chaos

Unterbewertete Potentiale
(Nähe zu Grünlagen, Zentrum, günstiger Wohnraum)

Inkonsistente Assoziationen:
schön, aber beschissen, gemütlich, aber dreckig
zukunftsträchtig, noch keine Bobos

These 3: Innerstädtische sozialräumliche Peripherisierung **Zusammenfassende Charakterisierung**

Historisch-strukturell

Verfestigter Verschleiß und Verarmung, dichter teils ungepflegter Altbaubestand mit günstigen Wohnungen; entsprechende Bevölkerung (alt, zugewandert, studentisch)

Sozialkapital

ethnische Segmentierung, v.a. entlang alt (gut) vs. neu (schlecht) aber auch unter der migrantischen Bewohnerschaft; „kalte Gruppenkonflikte“; geringe Identifikation und (gruppenübergreifende) Interaktion; Destabilisierung der Verhaltensregeln (Jugendliche)

Institutionell

Entleerung; Spiel- und Wettcafés; MigrantInnen als Akteure, aber selektive Zielgruppen; Mangel an kulturellen und tw. auch an sozialen Einrichtungen; Basisinstitutionen (Schulen) in der Defensive; Hausbesitzer als Schlüsselakteure; Mangel an kontinuierlicher Begleitung des Gebietes

Aneignung

**Verdrängungskämpfe, selektive Aneignung nach ethnischen Spaltungen
Empfinden von Chaos und Unordnung**

Relational

zentrumsnah aber Peripherie; “innerer” Mangel, Orientierung nach außen; „Abstellplatz“ für Autos und verinselte Eliteprojekte

Images

im Nirgendwo, Verwahrlosung; dennoch potentiell zukunftssträchtig (zentrumstnahe, günstiges Wohnen)

Historisch-strukturell Vorgefundenes

Arbeiter- und Immigrationsgegend, beides teilweise mit Tradition
(Stolz bezieht sich auf Arbeiterbewegung)

Zuwanderer als „Gastarbeiter“ – und/ oder als heterogenes „Mosaik“

Ärmliche Bewohnerschaft, überwiegend in dicht verbautem, engem Altbauggebiet

Günstiger, aber auch verschlissener Wohnbestand; bei Sanierungsaktivitäten
Gefühl der „Aufwertung“

Nach Herkunft und Status inhomogene Bevölkerung

Viele Ältere – und viele Jüngere

Soziale Beziehungen

„Nebeneinander“ und/ oder „Nebeneinander und Miteinander“

„Nebeneinander“: soziale Segregation und Abschottung, unter sich bleiben
ungewollte Konfrontation mit Fremdem; Feindbildkonstruktion, “gossip“

„Nebeneinander und Miteinander“:
Konflikte mit aber auch Interesse am Anderen haben/ Chancen sehen;
Netzwerke als Ressource; Rassismus und Sprache als Barrieren

unterschiedliche Beurteilung der Lebensqualität zwischen In- und Ausländern
Hierarchie unter MigrantInnen

Junge Menschen: positive Identifikation mit Gebiet; ältere Menschen: negative Gefühle
Generationenkonflikt

Radfahrprinzip („es gibt immer noch jemand unterhalb, auf den man treten kann“)

Institutionelle Akteure

Vielfalt des Angebots, aber
Wechsel (Verdrängung von Österreichern) und Konkurrenz
(unter migrantischen Gewerbetreibenden)

Migrantische Gewerbetreibende unterschiedlich bewertet
Verdrängung und Kohabitation

Geschäftsterben durch Billigläden, Wettbüros etc. wettgemacht

Sanierung als Aufwertung (unterschiedlich bewertet)

Wichtigkeit von sozialen Initiativen und Begegnungsorten
Kulturelle Standardinstitutionen (Schulen, Kindergärten) in der Defensive

Wandel der (kulturellen) Akteure; Moscheen-Angst

Aneignungspraktiken

Hoher Nutzungsdruck durch hohe Verbauungs- und Bevölkerungsdichte
Übernutzung / Wunsch nach Ent-Dichtung

Jugendliche mit ausgeprägtem Nutzung des lokalen Sozialraums
(Ortsverbundenheit)

Angsträume; deviante Gruppen

Anzeichen von Gebietsvernachlässigung: Lärm, Schmutz, Drogenhandel

Sozialräumliche Hierarchien und Grenzen

Zentral, doch fern zugleich

„Abstellraum“ (Parkplatz für Pendler)

Nutzungspotentiale: Verkehrsanbindung, Märkte

teilweise wenig Außenbezüge ;
“im Schatten”, im “Abseits”

Images

Ausländer/ Arbeiterbezirk/ Istanbul/ Balkan/ Ghetto

Image innen besser als von außen (Dorf in der Stadt; jeder kennt jeden)

eng, geballt, explosiv; urban, vielfältig, multikulturell – anstrengend
Politische Radikalisierung

Ambivalenzen: attraktiv für Junge (multikulturelles Sammelsurium)

nach innen differenziert, uneinheitlich
grau – interessant

unsicher

These 4: Sozialraum als Integrationsmaschine **Zusammenfassende Charakterisierung**

Historisch-strukturell	Traditionelle Arbeiter- und Zuwandererggend; Diversität der Zuwanderung („Post-Gastarbeit“)
Sozialkapital	Sowohl „Nebeneinander“ als auch „Nebeneinander und Miteinander“, „kalte“ und „heiße“ Konflikte, teils konstruktiv teils destruktiv ausgetragen; Netzwerke als Ressource, Rassismus als Barriere; junge Menschen mit positiver Identifikation
Institutionell	neue Akteure: Vielfalt des Angebots (ethnische Infrastruktur); Bedarf an sozialen Akteuren (Jugend); Wandel der kulturellen Akteure (Moschee-Angst); Kulturelle Standardeinrichtungen in der Defensive; Sanierung als Chance und Risiko
Aneignung	Hoher Nutzungsdruck, Jugendliche als aktive Nutzer; Entstehung von Angsträumen, Rückzug in der Aneignung
Relational	Zentrale Lage, aber “im Schatten”; Nutzungsfunktion für andere Regionen
Images	Image von innen besser als von außen; explosiv, urban, multikulturell, anstrengend, radikalisiert; attraktiv für Jugendliche und multikulturelle Milieus

	Transformation	Fragmentierung	Peripherisierung	Integrationsmaschine
Historisch-strukturell	“Bruch”	im Werden / rasch vergessen	Verschleiß (Wohnungen und Bevölkerungen)	in Transformation
Sozialkapital	Gegeneinander/ Anomisch bedrohte traditionelle Identifikationen	Individualisiert Identifikation mit Teilgebieten (Wohnanlagen)	Isoliert, sozial segregiert kaum Identifikation	Nebeneinander und/oder Miteinander; Identifikation unter Jugendlichen und NeubewohnerInnen
Institutionell	Altes zieht sich zurück; Neues ersetzt nicht das Alte; ungenügende Stützung der Basisinstitutionen (Schulen)	monoton	Entleerung, problematischer Ersatz; ethnisch segregiert; ungenügende Stützung der Basisinstitutionen (Schulen)	Vielfältig, instabil; ungenügende Stützung der Basisinstitutionen (Schulen)
Aneignung	Nutzungskonflikte, Zurückweichen der „Ingroup“, gering organisierte „Outgroup“, Unsicherheit	Strittige Nutzungslegimitationen (Jugendliche)	Unsicherheit, Unordnung, Verwahrlosung	Hoher Nutzungsdruck; Jugendliche als Hauptnutzer; Angsträume
Relational	Zentrale Lage, Zentripetal- und Zentrifugalkräfte	Randlage und Durchgangsstation	„innerer Mangel“; Abstellplatz	im Schatten, lokale Anziehungspunkte für andere
Images	Verklärung der Vergangenheit; Tendenz zu Selbst-Stigmatisierung und Negativframing	Weder Stadt noch Land; Skeptisch von Außen, eher positiv von Innen	„im Nirgendwo“, aber attraktiv für einkommensschwache Bev.	Von innen besser als von außen, urban-lebendig, explosiv

	Transformation	Fragmentierung	Peripherisierung	Integrationsmaschine
Historisch-strukturell	mittel nach Periode und Dominanz der Wohnanlage	mittel nach Periode und Art der Bauträger/ Besiedelung	mittel nach Grad der gründerzeitlichen Verdichtung/ Ausmaß der Degradation	erheblich nach Periode und Mischung der Zuwanderung
Sozialkapital	mittel zwischen Rückzug in die Eigengruppe, offener Grenzziehung und Haltlosigkeit / Anomie	mittel Zwischen Wohlstandsverwahrlosung und Wohnanlagenkohäsion	schwach	erheblich Zwischen Kooperation und Konflikt, multikulti und rassistisch
Institutionell	schwach	schwach	mittel nach Ausmaß an sozialen Akteuren	erheblich nach Akzeptanz und Tradition
Aneignung	schwach	schwach	schwach	erheblich nach Verbauungsdichte
Relational	mittel nach regionaler Besonderheit	erheblich nach Periode und Art der Bauträger/ Besiedelung	schwach	mittel nach Stärke der lokalen Nutzungspotentiale
Images	schwach	schwach	mittel nach Ausmaß der wahrgenommenen Zukunftsträchtigkeit	mittel nach Grad der wahrgenommenen Lebendigkeit/ Explosivität

	Transformation	Fragmentierung	Peripherisierung	Integrationsmaschine
Historisch-strukturell	Integrative Sanierung (Gemeindebau + Umland)	„nicht vergessen“	Sanierung ohne Beseitigung des billigen Wohnraums bzw. Gentrifizierung (=Spekulation bekämpfen)	
Sozialkapital	Heterogenität und Diversität als Potential, aber BewohnerInnen nicht auf sich alleine gestellt lassen Sorgen der Menschen ernst nehmen und kontinuierlich bearbeiten (Unsicherheit, Rassismus) Anerkennung der Selbstorganisationsfähigkeit (Freiwilligenarbeit fördern)!			
Institutionell	Kontinuierliche Präsenz und Aufmerksamkeit lokale Sozialberichterstattung (Beispiel Kontaktbesuchsdienst), Vielfalt von zugehenden/ aufsuchenden/ nachgehenden Projekten! (sozial eingebettete) Informationsarbeit Vernetzung und intersektorale Kooperation! Basisinstitutionen (Schulen etc.) stärken und öffnen! soziale und kulturelle Infrastruktur stärken Neu entstehende Akteure und Infrastrukturen pro-aktiv anerkennen und aufwerten!			
Aneignung	Investition in „gehegte Konflikte“ - Integration ist konflikttaft Neue Aneignungsorte schaffen („interkulturelle Gärten“) Städte sind Orte der Mobilität - (soziale) Mobilität ermöglichen!			
Relational	Anbindung an Zentrum und Umland erhalten und ausbauen lokale Nutzungspotentiale innen zugänglich machen			
Images	Entzauberung der Vergangenheit	In vorhandene Attraktivität investieren		Heterogenität und Diversität positiv besetzen

Danke für Ihre Aufmerksamkeit !